

## Vorlage Nr. 396/10

Betreff: **Familienberichterstattung -Konsequenzen, Maßnahmen, weitere Planungen**

Status: **öffentlich**

### Beratungsfolge

<b>Jugendhilfeausschuss</b>			<b>02.09.2010</b>		<b>Berichterstattung durch:</b>		<b>Frau Ehrenberg Herr Schöpfer</b>		
TOP	<b>Abstimmungsergebnis</b>						z. K.	vertagt	verwiesen an:
	einst.	mehr.	ja	nein	Enth.				
<b>Sozialausschuss</b>					<b>Berichterstattung durch:</b>		<b>Frau Ehrenberg Herr Schöpfer</b>		
TOP	<b>Abstimmungsergebnis</b>						z. K.	vertagt	verwiesen an:
	einst.	mehr.	ja	nein	Enth.				

### Betroffene Produkte

2101	Förderung junger Menschen und Familien
2102	Tageseinrichtungen für Kinder
2104	Kinder- und Jugendarbeit
2105	Öffentliche Spielplätze

### Betroffenes Leitbildprojekt/Betroffene Maßnahme des IEHK

LP 2; 5 – 7; 9; 13; 25
------------------------

### Finanzielle Auswirkungen

<input type="checkbox"/> Ja	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> einmalig	<input type="checkbox"/> jährlich	<input type="checkbox"/> einmalig + jährlich
<b>Ergebnisplan</b>		<b>Investitionsplan</b>		
Erträge		Einzahlungen		
Aufwendungen		Auszahlungen		
<b>Finanzierung gesichert</b>				
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	durch		
<input type="checkbox"/>	Haushaltsmittel bei Produkt / Projekt			
<input type="checkbox"/>	Mittelumschichtung aus Produkt / Projekt			
<input type="checkbox"/>	sonstiges (siehe Begründung)			

### mittelstandsrelevante Vorschrift

Ja       Nein

### **Beschlussvorschlag/Empfehlung:**

Der Ausschuss nimmt die Ausführungen zum Familienbericht zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, die aufgezeigten Handlungserfordernisse und Maßnahmen weiter zu verfolgen und regelmäßig über die Fortschritte zu berichten.

### **Begründung:**

Im April 2008 wurde der erste Familienbericht für die Stadt Rheine vorgelegt.

Er trifft eine Vielzahl von Aussagen zu der Situation von Familien mit Kindern in Rheine und zu deren Befindlichkeiten.

Der Familienbericht wurde an die politischen Mandatsträger, an die Stadtteilbeiräte, an den Integrationsrat, Familienbeirat, Seniorenbeirat und den Beirat für Menschen mit Behinderung, sowie an die Fachbereiche der Verwaltung verteilt.

### **Auf Grund der Ergebnisse des Familienberichtes<sup>1</sup> sind zukünftig folgende Maßnahmen anzugehen:**

- **Bekämpfung von Familienarmut,**
- **Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf**
- **Verbesserung der Bildungschancen für Kinder**
- **Familienfreundliche Ausgestaltung des Wohnumfeldes**
- **Niedrigschwellige Beratungsangebote für Familien (Familienbüro)**

## **1. Bisherige Maßnahmen**

Die Ergebnisse des Familienberichtes fließen in Fachplanungen innerhalb und außerhalb des Fachbereiches Jugend, Familie, und Soziales ein.

### **1.1 *Innerhalb des Fachbereiches***

finden die Ergebnisse ihren Niederschlag

---

<sup>1</sup> siehe Punkt 2 ff „Zusammenfassung der Ergebnisse des Familienberichtes und sich daraus ergebende Maßnahmen“

### **1.1.1 in der qualitativen und quantitativen Kinderbetreuungsplanung**

- Weiterer Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren einschließlich Anpassung des Raumprogramms.
- Verbesserung und weiterer Ausbau der Randzeitenbetreuung.
- Ausbau von „Elternschulen“ durch Bildungsträger und in den Familienzentren gekoppelt mit Sprach- und Bildungskursen.
- Ausbau der frühzeitigen und gezielten Sprachförderung

### **1.1.2 in der Spielleitplanung<sup>9</sup>**

- Schaffung neuer Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche im Stadtteil
- Schaffung informeller Sportangebote für Jugendliche
- Strategien zur Zwischennutzung für Spiel, Sport und Bewegung
- Schaffung naturnaher Angebote

Die Spielleitplanung ist sehr beteiligtenorientiert. Zusammen mit Kindern und Jugendlichen wurden inzwischen über 40 Einzelmaßnahmen entwickelt.

### **1.1.3 im Migrations- und Integrationskonzept**

- verstärkte Anstrengung zur interkulturellen Öffnung von Institutionen/Ansprechpartner(innen) für Zuwanderungsfragen in den einzelnen Einrichtungen.
- Initiieren neuer Strategien der Elternarbeit („auf Augenhöhe“) / Familienbildung.
- Kompetenzen, die Kinder in einer interkulturellen Bildungsstätte erwerben, müssen stärker hervorgehoben werden, um der defizitorientierten Betrachtungsweise entgegenzuwirken.
- Frühzeitige gezielte Sprachförderung, eine genaue Abstimmung und Kooperation zwischen Schulämtern, Kindergärten und Schulen ist unerlässlich, die Sprachförderung muss nach Möglichkeit die Muttersprache einbeziehen.
- Einrichtung einer zentralen Beratungs- und Informationsstelle für alle Beteiligten im Bildungssystem („kleine RAA“).
- Vernetzung der Einrichtungen im Stadtteil (Kindergärten, Schulen, Jugendbegegnungsstätten, Sportvereine, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Religionsgemeinschaften, Migrantenselbstorganisationen, Migrationsprojekte etc.), um sozialräumliche Angebote nach dem stadtteilspezifischen Bedarf gemeinsam zu entwickeln.
- Geeignete Maßnahmen müssen getroffen werden, um mehr Zuwandererkinder in weiterführende Schulen zu bringen. Auf Seiten der Schüler müssen die Schulleistungen verbessert werden. Auf Seiten der Lehrer müssen die Empfehlungskriterien überdacht und neu definiert werden. Auf Seiten der Eltern müssen die Selbstwahrnehmung und die Selbstbeschränkung („Höhere Schulbildung ist für uns unerreichbar“) geändert werden.
- Ausbau der Ehrenamtlichkeit im Bereich der individuellen Förderung.

Mit Hilfe des Förderprogrammes des Landes „KOMM-In NRW“ wurde in einem wissenschaftlich begleiteten Prozess die Grundlagen für ein zukunftsweisendes Konzept für die Integration junger Zuwanderer erarbeitet. Unter anderem wurde ein Monitoringverfahren eingeführt, welches künftig einen objektiveren Blick auf das Integrationsgeschehen in Rheine ermöglicht.

In der Nachfolge des KOMM-IN Projekts 2008/2009 hat die Verwaltung unter dem Titel „Bildungslotsen schaffen Zukunft“ einen neuen Antrag im Rahmen des NRW-Förderprogramms gestellt, der die Entwicklung verbesserter kommunaler Strategien zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sogenannten geschlossenen Milieus hinsichtlich ihrer Schul- und Berufsausbildung zum Inhalt hat. Das Projekt sollte 2011 beginnen. Das Land hat inzwischen mitgeteilt, dass der Antrag nicht positiv entschieden werden kann, da keine Haushaltsmittel in Form von Verpflichtungsermächtigungen für 2011 zur Verfügung stehen. Zurzeit werden die neuen Eckpunkte der zukünftigen Ausgestaltung der strategischen Partnerschaft zwischen Land und Kommunen für das kommende Haushaltsjahr vom Land entwickelt. Sobald die Konditionen festgelegt sind, wird das Land die Stadt Rheine informieren.

Das Projekt will Eltern und Schüler mit Migrationsgeschichte oder aus bildungsfernen Familien über unser Bildungs- und Ausbildungssystem informieren und aufklären und eine Brücke zwischen Elternhaus und Schule bauen.

## **1.2 Außerhalb des Fachbereiches**

finden die Ergebnisse ihren Niederschlag

### **1.2.1 im Entwicklungs- und Handlungskonzept der Stadt Rheine<sup>2</sup>**

Der Familienbericht wurde kurz nach Erarbeitung des Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes für die Stadt Rheine erstellt. Durch die Arbeit an dem Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept hatte sich innerhalb der Verwaltung bereits eine fachbereichsübergreifende Kooperations- und Kommunikationsstruktur entwickelt. Ein großer Teil der Ergebnisse des Familienberichtes haben die in diesem Konzept erarbeiteten Maßnahmen bestätigt und konnten nahtlos dem dort bereits bestehenden Maßnahmenkatalog zugeordnet werden.

Beispielhaft seien benannt:

---

<sup>2</sup> Ausführlichere Informationen und Gegenwärtiger Stand zum Entwicklungs- und Handlungskonzept siehe Punkt 3 „Sachstand integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept FB 2“

<b>Leitprojekt 2</b>	<b>Kinder und Jugendliche in Rheine</b>
<b>Leitprojekt 5</b>	<b>Mehrgenerationenwohnen</b>
<b>Leitprojekt 6</b>	<b>Erprobung der Durchlässigkeit der Schulformen - Steigerung der Chancengleichheit</b>
<b>Leitprojekt 7</b>	<b>Kurzfristige Einrichtung eines bildungsorientierten Ganztagskindergartens als Modellprojekt</b>
<b>Leitprojekt 9</b>	<b>Kinder in Bewegung</b>
<b>Leitprojekt 13</b>	<b>Stadtteilzentrum "Haus ohne Barriere" - Haus für Ehrenamt, Service und soziale Kontakte</b>
<b>Leitprojekt 25</b>	<b>Dolmetscher der Kulturen, Kulturdolmetscher</b>

Der Stand der dort bearbeiteten Projekte ist im unter Punkt 3. „Stand Entwicklungs- und Handlungskonzept Juli 2010“ zu ersehen.

### **1.2.2 LAG 21 Projekt Dorenkamp 2020 - Wohnsiedlungsentwicklung und demografischer Wandel –**

#### **Die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21)**

##### **"Nachhaltigkeit ist unser Thema"**

Etwa 120 Kommunen, Organisationen, Vereine und Verbände haben sich in der LAG 21 zusammengeschlossen. Das breite Spektrum von Mitgliedern umfasst Kommunen und Kreise, Gewerkschaften und Kirchen bis hin zu zivilgesellschaftlich engagierten Ehrenamtlichen. Darüber hinaus findet ein ständiger Informationsaustausch mit über 150 InteressentInnen aus allen Bereichen der Gesellschaft statt.

Die LAG 21 vertritt als Netzwerk die Basis der Agendaprozesse vor Ort. Dort, wo die Menschen leben und arbeiten, will sie sozial, ökologisch und ökonomisch gerechte Prozesse einleiten. "Global denken -Lokal Handeln" umschreibt das Ziel, zukunftsfähige Lebensgrundlagen auch für kommende Generationen zu hinterlassen.

Die LAG 21 hat zum Ziel, die Koordination der lokalen Agenda 21 Kommunen in NRW organisatorisch und inhaltlich zu unterstützen.

„Auf Grund der Basisnähe zu den ehrenamtlichen Akteuren der Prozesse sind wir eine landesweite Aktionsplattform und Interessenvertretung der Lokalen Agenda 21 - Arbeit.

- Wir fördern den Gedanken- und Erfahrungsaustausch unter den Agendastädten, Mitgliedern und Interessenten der Landesarbeitsgemeinschaft
- Dazu gibt es regelmäßige Treffen, eine vereinseigene Homepage und Herausgabe eines speziellen kommunalpolitischen Agendarundbriefsdienst zusätzlich der Netzwerkbildung

- Bei uns hat "Abkupfern" Methode, was an Agendaprojekten in Kommunen gut läuft, wird weiterverbreitet und von anderen Städte übernommen
- Koordination der Interessenvertretung für die Agendaarbeit bei Verbänden, Institutionen und politischen Gremien.
- Projektreferenzen:  
2008-2009 Projekt: „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“

Die stadtteilbezogenen Erkenntnisse aus dem Familienbericht führten mit dazu, dass bei einem weiteren Stadtplanungskonzept, gefördert durch die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21) – „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ - ein Stadtteil ausgewählt wurde, in dem der Familienbericht besondere Handlungsbedarfe festgestellt hatte. Von Beginn an werden die Ergebnisse des Familienberichtes in dieses Projekt einbezogen. Im Rahmen dieses Projektes arbeiten die Jugend- und Sozialabteilung und das Stadtplanungsamt eng zusammen.

Dieses Projekt ist als Pilotprojekt zur Prüfung der Umsetzung auf die Gesamtstadt anzusehen.

In dem für dieses Projekt durch die Verwaltung erarbeitete Ziel- und Maßnahmenprogramm<sup>3</sup> sind unter anderem Ziele und Maßnahmen wie folgt benannt:

#### **1.2.2.1 Qualifizierung des Wohnraumangebots:**

- Anpassung an sich ändernde Lebensumstände, Lebensphasen, Wohnkarrieren und Zielgruppen
- Entwicklung eines demographischen Wohnangebots: Zielgruppenspezifische und Zielgruppengemischte Wohnraumangebote schaffen
- alte Wohnungen (kompakt/mehrgeschossig) beibehalten für Zielgruppe "junge Familien"
- Generationsüberschreitende Wohnformen entwickeln (Mehrgenerationenhäuser, AltenWGs, günstiges Wohnen für Junge gegen Pflege /Unterstützung für Alte...)

#### **1.2.2.2 soziale Integration durch Qualifizierung des Wohnumfelds**

- Vernetzung Sozialplanung - Bauleitplanung

#### **1.2.2.3 Integration, soziale Interaktionen, generationsübergreifende Kommunikation und Stadtteilkultur fördern**

---

<sup>3</sup> Weitere Informationen und Unterlagen unter [www.rheine.de](http://www.rheine.de); Bauen, Wohnen und Umwelt Stadtentwicklung; Rahmen und Strukturplanung

- multifunktionale Nutzung, Erweiterung und Vernetzung vorhandener Flächen, Einrichtungen und Netzwerke
- Schaffung neuer multifunktionaler Angebote und Einbindung in das vorhandene Angebot im Stadtteil
- Förderung kultureller und demographischer Toleranz und Abbau von Ängsten

#### **1.2.2.4 Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp: Grün- und Freiflächen Spielflächen kontra Verkehrsflächen und ruhender Verkehr?**

- Erstellung eines Spielleitplanes (Maßnahmenplan) zu den Handlungsfeldern Freiräume, Spielräume und Sport- und Bewegungsflächen
- Schaffung neuer Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche im Stadtteil
- Schaffung informeller Sportangebote für Jugendliche
- Strategien zur Zwischennutzung für Spiel, Sport und Bewegung
- Schaffung naturnaher Angebote
- Integration der Ergebnisse in die Rahmenplanung
- Dorenkamp als Grundlage für das Entwicklungskonzept Spiel-, Freiräume und Grünvernetzungen

#### **1.2.2.5 Nachhaltige Verkehrsentwicklung: Anpassung der Verkehrsstrukturen an die Anforderungen des Wohnstandorts Dorenkamp**

- Weiterentwicklung des Verkehrskonzeptes für den Dorenkamp
- Überprüfung des Verkehrssystems für die Einrichtung einer Spielstraße  
Überprüfung des Verkehrssystems für die Einrichtung von Sackgassenlösungen  
Konzept zur Schulwegesicherung

#### **1.2.2.6 Niedrigschwellige Beratungsangebote für Familien (Familienbüro)**

- Verbesserung der Beratung über bestehende Betreuungs- und Hilfsangebote.
- Koordination der Hilfen
- Bildungsberatung in und für sozial benachteiligten Haushalte unter besonderer Berücksichtigung deren Lebenskontexte

### 1.2.2.7 Projekt „Soziale Stadt“

Zurzeit überprüft die Verwaltung die Möglichkeit, Zuschüsse über das Projekt „Soziale Stadt“ zu erhalten. In dem Projektentwurf sind unter Anderem folgende Maßnahmen angedacht:

#### Entwicklung einer Konzeption zu familienbezogenen sozialen Einrichtungen und Angeboten (öffentlich und privat) mit dem Ziel

- Erfassung und Koordinierung der vorhandenen Angebote
- Bündelung der Ressourcen und Einleitung eines sozialen Netzwerkes Dorenkamp
- Einrichtung zielgruppengerechter und zielgerichteter Angebot und Förderung einzelner Projekte

#### Einrichtung einer Familien-Sprechstunde beim Quartiersmanagement / Beratung durch lokale Kooperationspartner

- Einbindung von Familien in vorhandene Netzwerke und Institutionen
- Zielgruppengerechte Weiterentwicklung vorhandener Angebote
- Beratungsangebot dezentralisieren und ausbauen
- Vernetzung der Familienarbeit im / mit dem Stadtteil
- Kooperationspartner: Familienbildungsstätten der Kirchengemeinden, Wohlfahrtsorganisationen und Gewerkschaften, Stadtverwaltung, Familienbeirat, Schulen, Elternpflegschaftsvertretungen ...

#### Umsetzung des Konzeptes Spielleitplanung Dorenkamp

#### Stadtteilschule / Familien- und Schulzentrum Dorenkamp

## 2. Zusammenfassung der Ergebnisse des Familienberichtes und sich daraus ergebende Maßnahmen

### 2.1 Ergebnisse

#### 2.1.1 Lebenssituationen von Familien und Kindern in einer umfassenden sozialräumlichen Perspektive

- Die Bevölkerungsstrukturen in den einzelnen Rheinenser Stadtteilen sind unterschiedlich.
- Es gibt „ältere“ Stadtteile wie **Dutum/Dorenkamp** und deutlich „jüngere“ Stadtteile **wie Innenstadt**.

- Der Ausländeranteil reicht bei einem stadtwweit niedrigen Niveau von 5,4 % von **1,7% in Mesum** bis zu **13,3% in der Innenstadt**.
- Familien mit **Migrationshintergrund** leben insbesondere in den Stadtteilen **Schotthock/ Altenrheine, Dutum/Dorenkamp und Innenstadt**.
- Die höchsten Anteile **kinderreicher Familien** finden sich in **Elte, Mesum und Eschendorf-Süd/Gellendorf**

### 2.1.2 Lebensformen, Lebenslagen von Familien

- In Rheine gibt es bezüglich der wirtschaftlichen Lebens und Einkommenssituation sowohl zwischen den Familien als auch zwischen den Stadtteilen deutliche Unterschiede.
- Etwas mehr als **ein Viertel** der Familien verfügen über ein Einkommen von **unter 2.000 €** im Monat, **Zweifünftel** verfügen über ein Einkommen zwischen **2.000 € und 3.000 €**, **ein weiteres Fünftel** hat zwischen **3.000 € und 4.000 €**, **10%** erfreuen sich eines Einkommens **über 4.000 €**
- Die Höhe der Einkommen stellt sich in den unterschiedlichen Stadtteilen unterschiedlich dar.

### 2.1.3 Lebensformen, Lebenslagen von Familien Familienarmut und Lebenslagen armer Familien in Rheine

- Unter den Familien in der Stadt Rheine sind 71 % nicht arme Familien, 14 % leben in armutsnahen Einkommensverhältnissen und 15 % müssen als arm eingestuft werden.
- Von Einkommensarmut betroffen sind insbesondere Alleinerziehende und kinderreiche Familien.
- Das Armutsrisiko für Familien mit Migrationshintergrund ist deutlich höher als für Familien ohne Migrationsgeschichte.
- Armut und Reichtum ist im hohen Maße Bildungsabhängig.
- Im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt sind Familien in Rheine unterdurchschnittlich von Einkommensarmut betroffen.

## 2.1.4 Alltagsprobleme und Unterstützungsbedarfe

### Vereinbarkeit von Familie und Beruf und institutionelle Kinderbetreuung

- In Rheine herrscht eine deutlich geschlechtsspezifisch und traditionell geprägte Arbeitsteilung im Haushalt zwischen Müttern und Vätern.
- Dem bestehenden Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren kann mit dem bereitgestellten Angebot in den Rheinenser Tageseinrichtungen voll entsprochen werden.
- Für Kinder unter drei Jahren und für Ganztagesbetreuungen bestehen noch weitere Bedarfe.

### Verbesserung von Bildungschancen

- die Bildungsbeteiligung der Kinder an weiterführenden Schulen hängt sehr stark vom Einkommen und der beruflichen Qualifikation der Familien ab.
- Auch Schüler/innen aus Haushalten mit Migrationshintergrund sind seltener an Gymnasien und häufiger an Hauptschulen zu finden als Schüler/innen ohne Migrationshintergrund.
- Diese Unterschiede sind jedoch geringer als in den anderen Projektkommunen.

## 2.1.5 Wohnsituation und Ausgestaltung des Wohnumfeldes

- Die Wohnungszufriedenheit ist in Rheine – auch im Vergleich mit den anderen Projektkommunen – sehr hoch. Stadtweit sind lediglich drei Prozent der Familien mit ihrer Wohnung unzufrieden.
- Mit ihrem Wohnumfeld sind 74% der Familien in Rheine zufrieden bzw. sehr zufrieden.
- Die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld ist stark davon abhängig, in welchem Stadtteil die Familien leben.

### • Die meisten zufriedenen Familien leben in den Stadtteilen

- Schleupe/Wadelheim
- Wietesch/Bentlage
- Hauenhorst/Catenhorn

### • Die meisten unzufriedenen Familien leben in den Stadtteilen

- Innenstadt
- Eschendorf Süd/Gellendorf
- Eschendorf-Nord/Rodde
- Schotthock/Altenrheine

### Wohnsituation und Ausgestaltung des Wohnumfeldes

- In Bezug auf das Wohnumfeld ist für Familien mit Kindern vor allem eine kindgerechte Ausgestaltung wichtig. Dazu zählen beispielsweise:
  - Grünflächen
  - Spielplätze
  - Ausreichend Freizeitangebote
  - Treffpunkte für Kinder und vor allem für ältere Jugendliche
  - Weniger Verkehr

#### **2.1.6 Bekanntheitsgrad der Angebote für Familien, Koordination der Hilfen**

- Ein gutes Drittel aller Familien empfindet die Informationssituation über familienrelevante Angebote positiv, demgegenüber fühlt sich eine ebenso große Anzahl nicht ausreichend über die Angebote der Stadt informiert.
- An mehreren Stellen im Bericht wird deutlich, dass es ein Informationsdefizit über vorhandene Dienste und Einrichtungen gibt.
- Offensichtlich bestehen auch Schwierigkeiten darin, die vorhandenen Hilfen, gerade bei der Kindertagesbetreuung, zu koordinieren.

#### ***2.2 Auf Grund dieser Ergebnisse sind zukünftig folgende Maßnahmen anzugehen:***

- Bekämpfung von Familienarmut,
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Verbesserung der Bildungschancen für Kinder
- Familienfreundliche Ausgestaltung des Wohnumfeldes
- Niedrigschwellige Beratungsangebote für Familien (Familienbüro)

## **2.2.1 Maßnahmen**

### **2.2.1.1 Bekämpfung von Familienarmut**

▪ Für die kommunale Familienpolitik sind die Möglichkeiten dem strukturellen Armutsrisiko, dem Familien in Deutschland unterliegen, entgegenzuwirken und Familienarmut zu vermeiden, eher begrenzt. Hier geht es besonders um die Bearbeitung von sozialen Folgen dieser Entwicklungen. Sehr häufig geht Armut mit einem niedrigen Bildungsstand einher und hier ergeben sich auch Handlungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene.

Anzustreben ist daher eine:

- intensivierte Beratung von Familien in armutsnahen und bildungsfernen Milieus
- Verbesserung des Bildungsniveaus und der Bildungszugänge

Als konkrete Maßnahmen sind zu nennen das Angebot von „Elternschulen“ durch die VHS und in den Familienzentren gekoppelt mit Sprach- und Bildungskursen.

### **2.2.1.2 Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Diese Aufgabe ist bereits vor der Erstellung des Familienberichtes in Angriff genommen worden. Die Anzahl der Plätze in Kindertagesstätten für Kinder unter drei Jahren ist in den letzten Jahren ständig weiter ausgebaut worden. Auch für die Zukunft liegen bereits entsprechende Ausbauplanungen vor.

Neben dem rein quantitativen Ausbau der Plätze ist hinsichtlich der Forderung nach der Verbesserung der Bildungschancen vor allem auf die Qualität der Betreuungsangebote zu achten. Für die sogenannte Randzeitenbetreuung sind neue Konzepte zu entwickeln.

Flächendeckend werden inzwischen Betreuungsangebote an den Grundschulen der Stadt Rheine angeboten, an den weiterführenden Schulen befinden sich die Betreuungsangebote im Aufbau.

Neben der Fortsetzung des Aufbaus der Betreuungsangebote an den Schulen sind, ebenso wie bei der Betreuung für Kinder im nichtschulpflichtigen Alter Konzepte zu entwickeln, wie die „Randzeitenbetreuung“ weiter auszubauen ist.

### **2.2.1.3 Verbesserung der Bildungschancen für Kinder**

Bildung ist der entscheidende Faktor für die Bekämpfung von persönlicher Armut. Auch Integration ist im hohen Maße bildungsabhängig.

So wird zukünftig die gezielte Förderung des gleichberechtigten Zugangs zu höheren Schulabschlüssen von nichtdeutschen Kindern und Kindern aus sozial benachteiligten Haushalten eine hohe Bedeutung beizumessen sein.

Gefordert ist eine stärkere Förderung von Kindern aus benachteiligten Familien im vorschulischen und schulischen Bereich, die aber die Eltern und die spezifischen Lebenskontexte der Kinder mit einbeziehen muss. Hierzu wird auf das Migrations- und Integrationskonzept<sup>4</sup> der Stadt Rheine verwiesen.

In der Nachfolge des KOMM-IN Projekts 2008/2009 hat die Verwaltung unter dem Titel „Bildungslotsen schaffen Zukunft“<sup>5</sup> einen neuen Antrag im Rahmen des NRW-Förderprogramms gestellt, der die Entwicklung verbesserter kommunaler Strategien zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sogenannten geschlossenen Milieus hinsichtlich ihrer Schul- und Berufsausbildung zum Inhalt hat. Das Projekt sollte im Jahr 2011 beginnen. Zum Stand siehe Ausführungen unter Punkt 1.1.3.

#### **2.2.1.4 Familienfreundliche Ausgestaltung des Wohnumfeldes**

Mit der aktiven Teilnahme und Einbeziehung des Fachbereiches 2 in das LAG 21 Projekt Dorenkamp 2020 ist ein wichtiger Schritt zur Umsetzung der sich aus dem Familienbericht ergebenden Ziele und Maßnahmen

- Verbesserung der Aufenthaltsmöglichkeiten insbesondere für ältere Kinder und Jugendliche

und

- Verbesserung der Freizeitangebote und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

getan.

Dieses Projekt ist als Pilotprojekt zur Prüfung der Umsetzung auf die Gesamtstadt anzusehen.

In dem für dieses Projekt durch erarbeitete Ziel- und Maßnahmenprogramm<sup>6</sup>, sind unter anderem Ziele und Maßnahmen wie folgt benannt:

##### ***Qualifizierung des Wohnraumangebots:***

*Anpassung an sich ändernde Lebensumstände, Lebensphasen, Wohnkarrieren und Zielgruppen*

*Entwicklung eines demographischen Wohnangebots: Zielgruppenspezifische und Zielgruppengemischte Wohnraumangebote schaffen alte Wohnungen (kompakt/mehrgeschossig) beibehalten für Zielgruppe "junge Familien*

*Generationsüberschreitende Wohnformen entwickeln (Mehrgenerationenhäuser, AltenWGs, günstiges Wohnen für Junge gegen Pflege /Unterstützung für Alte...)*

<sup>4</sup> Quelle: [http://www.rheine.de/pics/medien/1\\_1224584680/migrationskonzept.pdf](http://www.rheine.de/pics/medien/1_1224584680/migrationskonzept.pdf), S. 40 ff

<sup>5</sup> Ausführliche Informationen zum Projektantrag in den Sitzungsunterlagen des Sozialausschusses 003/2010 am 06.07.2010, TOP 11, Vorlage 366/10.

<sup>6</sup> Weitere Informationen und Unterlagen unter [www.rheine.de](http://www.rheine.de); **Bauen, Wohnen und Umwelt** Stadtentwicklung; Rahmen und Strukturplanung

## **soziale Integration durch Qualifizierung des Wohnumfelds**

*Vernetzung Sozialplanung - Bauleitplanung*

### **Integration, soziale Interaktionen, generationsübergreifende Kommunikation und Stadtteilkultur fördern**

*multifunktionale Nutzung, Erweiterung und Vernetzung vorhandener Flächen, Einrichtungen und Netzwerke*

*Schaffung neuer multifunktionaler Angebote und Einbindung in das vorhandene Angebot im Stadtteil*

*Förderung kultureller und demographischer Toleranz und Abbau von Ängsten*

### **Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp: Grün- und Freiflächen, Spielflächen kontra Verkehrsflächen und ruhender Verkehr?**

*Erstellung eines Spielleitplanes (Maßnahmenplan) zu den Handlungsfeldern Freiräume, Spielräume und Sport- und Bewegungsflächen*

*Schaffung neuer Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche im Stadtteil*

*Schaffung informeller Sportangebote für Jugendliche*

*Strategien zur Zwischennutzung für Spiel, Sport und Bewegung*

*Schaffung naturnaher Angebote*

*Integration der Ergebnisse in die Rahmenplanung*

*Dorenkamp als Grundlage für das Entwicklungskonzept Spiel-, Freiräume und Grünvernetzungen*

### **Entwicklung und Sicherung von Frei- und Begegnungsflächen**

*Qualifizierung des Wohnumfeldes*

*Grün- und Freiflächen werden zu Begegnungsräumen entwickelt, auf denen sportliche, soziale und kulturelle Nutzungen vereint werden*

*Einrichtung eines neuen Stadtteilparks*

*Ausrichtung der Angebote im Wohnumfeld auf verschiedene Zielgruppen*

*Umgestaltung der Straßenräume zur Schaffung von mehr Aufenthaltsqualität*

*Schaffung von Räumen für Bewegung*

*Qualifizierung der ökologischen Funktion bestehender und neuer Freiflächen*

*Grünflächen zwischen Dorenkamp und Waldhügel vernetzen*

**Nachhaltige Verkehrsentwicklung: Anpassung der Verkehrsstrukturen an die Anforderungen des Wohnstandorts Dorenkamp**

*Weiterentwicklung des Verkehrskonzeptes für den Dorenkamp*

*Überprüfung des Verkehrssystems für die Einrichtung einer Spielstraße*

*Überprüfung des Verkehrssystems für die Einrichtung von Sackgassenlösungen*

*Konzept zur Schulwegesicherung*

### 3. Sachstand integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept FB 2

Stand: Juli 2010

<i>Nr.</i>	<i>Leitprojekt</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>Zeiträumen</i>
<b>2</b>	<b>Kinder und Jugendliche in Rheine</b>		
	Rheine als Bildungsstandort in der Region weiterentwickeln	Stadt / Dritte	1
	Sportmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche umfassend anbieten	Dritte	1
	Qualifizierungspakt	Stadt / EWG / Dritte	1
	Kulturelle Angebote	Stadt / Dritte	1-3
<b>Zuständige Fachbereiche</b>	<b>Stand im Juli 2010</b>		
FB 1 FB 2 Presse- referat	<p>Die erste Jugendbildungskonferenz ist am 23. April 2010 in der Stadthalle Rheine durchgeführt worden. Zurzeit werden die Ergebnisse aus dieser Konferenz aufgearbeitet.</p> <p>Anregungen aus der Jugendkulturkonferenz werden in das „Ab-in-die-Mitte-Projekt 2010 - Komm' doch mal rüber!“ vom Pressereferat aufgegriffen.</p>		
	<p><b><u>Nachbarschaften und Identifikation mit dem Wohngebiet fördern</u></b></p> <p>Die Stadtteilbeiräte haben als Kooperationspartner für konkrete Fragestellungen, aber auch für Projekte in den Stadtteilen eine hohe Priorität.</p> <p>Der Stadtteilbeirat Hauenhorst beteiligt sich mit Unterstützung des Jugendamtes regelmäßig am Kinderferienparadies.</p> <p>Mit den Stadtteilbeiräten in Elte, in Rodde und in Gellendorf/Südesch</p>		

	<p>werden im September Zukunftswerkstätten zur Jugendarbeit im Stadtteil veranstaltet. Kontinuierliche Unterstützung erhalten Initiativen wie die Interessengemeinschaft Hasenhöhle oder die Spielplatzpaten, die über die Stadtteilbeiräte gewonnen wurden.</p>
	<p><b><u>Kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche erhöhen</u></b></p> <p>Zum Schuljahr 2008/2009 hat die Stadt Rheine einen Kinderkulturpass für alle Grundschul Kinder der 2. Klasse eingeführt. Die Kinder erhalten für nachhaltige Kulturkontakte in verschiedenen Kultursparten wie beispielsweise Theater oder Musik Marken, die sie dann in den Kinderkulturpass einkleben. Zum Schuljahr 2010/2011 werden insgesamt ca. 1.800 Kinder einen Kinderkulturpass haben. Jahr für Jahr startet der Kinderkulturpass für die Kinder mit einer großen Auftaktveranstaltung in der Stadthalle.</p> <p>Für den Fachbereich 2 ist festzuhalten, dass mit den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln aktuell das wichtigste Programm für die Altersgruppe 4 bis 10 Jahre im Rahmen der Reihe „Kindermatinee“ weiterhin gesichert ist.</p> <p>Die Projektidee „Jedes Kindergartenkind einmal im Jahr ins Theater“, die 2009 erstmals in zwei Stadtteilen erprobt wurde, kann wegen der fehlenden finanziellen Ressourcen nur stadtteilweise realisiert werden.</p> <p>Eine Ausweitung ist voraussichtlich möglich, wenn die Stadt Rheine für das Jahr 2011 eine Projektförderung im Rahmen aus dem Landeswettbewerb NRW „Kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung“ erhalten würde.</p>
	<p><b><u>Partizipation von Kindern und Jugendlichen</u></b></p> <p>Nach der Durchführung eines Kinderkongresses im Jahre 2007 wurde im Frühjahr 2008 in Rheine der erste Kinderbeirat gegründet. Er besteht aus 20 Kindern im Alter von 12 bis 14 Jahren. Der Kinderbeirat Rheine wird unterstützt, beraten und begleitet vom</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. Jugendamt der Stadt Rheine,</li><li>2. Jugend- und Familiendienst und</li><li>3. Stadtjugendring Rheine.</li></ol> <p>Seit April 2010 hat sich ein neuer Kinderbeirat konstituiert. Wiederum haben sich 25 Kinder im Alter von 10-12 Jahren für die Mitarbeit im neuen Kinderbeirat entschieden und einen Zukunftsvertrag mit Forderungen und Selbstverpflichtungen erarbeitet. Dieser Vertrag wird der Bürgermeisterin zur Unterschrift vorgelegt und in Projektarbeit werden die Ideen in den nächsten zwei Jahren umgesetzt.</p>

	<p><b><u>Treffpunkte für Jugendliche bereitstellen, Innen und Außen</u></b></p> <p>Im Rahmen der Spielleitplanung für den Bereich Dorenkamp wurde das Thema aufgegriffen, da auch hier von Jugendlichen dieser Wunsch mehrfach geäußert wurde.</p> <p>Konkret in der Planung ist die Gestaltung des Bereiches um die Gemeinde St. Elisabeth. Hier wird aktuell ein Konzept in Kooperation mit der Kirchengemeinde für das Jahr 2011 erarbeitet, das im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets realisiert werden soll. Die ebenfalls vorgeschlagene Ausstattung des Kirmesplatzes mit einer Infrastruktur für Jugend- und Erwachsenentreffs kann erst mittelfristig im Rahmen eines Gesamtkonzeptes für den Kirmesplatz realisiert werden.</p> <p>Auch über eine temporäre Nutzung des Geländes der Damloup-Kaserne hat die Stadt aktuell keine Entscheidungskompetenz.</p>
	<p><b><u>Frühkindliche Bildung qualifizieren</u></b></p> <p>Im Rahmen eines Modellprojektes für den Kreis Steinfurt wurden erstmals zum Schuljahr 2009/2010 zwischen den Grundschulen und den Kindertagesstätten in Rheine Kooperationsvereinbarungen zur Zusammenarbeit beim Übergang von den Kindertageseinrichtungen in die Grundschulen getroffen. In diesen Vereinbarungen wird die Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und den Kindertagesstätten und den Eltern verbindlich geregelt.</p> <p>Unter anderem wird hier festgelegt:</p> <p><i>„Zur Gestaltung eines reibungslosen Überganges zwischen der Kindertageseinrichtung und der Grundschule ist eine verlässliche und gemeinsame Elternarbeit notwendig. Die Vereinbarungspartner verpflichten sich auf folgende Informationsveranstaltungen:</i></p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. <i>Informationsveranstaltung 2 Jahre vor der Einschulung einschl. Sprachstandsfeststellung</i></li><li>2. <i>Die Schule stellt den Eltern der Kinder, die schulpflichtig werden, rechtzeitig vor den Anmeldeterminen die Schule mit ihrem pädagogischen Profil vor.</i></li><li>3. <i>Absprache über weitere gemeinsame Veranstaltungen von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen z. B. zu den Themen:</i></li></ol> <p style="text-align: center;"><i>Schnuppertag in der Grundschule Mathespielen Eltern-Kind-Turnen Elterncafe Elterngesprächskreise Vermittlung in Sprachkurse Kurs zur Stärkung der Erziehungskompetenz“</i></p> <p>Bis zum Ende des Jahres 2010 werden insgesamt 7 Kindertagesstät-</p>

	<p>ten als Familienzentren eingerichtet sein. Weitere 5 werden in den nächsten Jahren folgen. Die Standorte sind in einer Prioritätenliste festgelegt.</p> <p>Der Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren wird kontinuierlich vorangetrieben.</p> <p>Im Kindergartenjahr 2010/2011 stehen 219 Plätze für unter dreijährige Kinder zur Verfügung. Bis zum Jahr 2013 sind weitere 186 Plätze auszubauen, von denen 98 durch Umwandlung von wegfallenden Ü-3 Plätzen geschaffen werden können.</p> <p>Beschlüsse für den Ausbau von 40 Plätzen liegen bereits vor. Runde Tische mit den Trägern der Kindertagesstätten in den Bereichen links und rechts der Ems haben bereits stattgefunden. Auch wurden dort mögliche Standorte für Erweiterungen besichtigt. Gespräche mit den Trägern im Südraum werden noch folgen.</p> <p>Ein vollständiges Raumprogramm für die U-3 Betreuung steht für 101 Plätze zur Verfügung. 167 Plätze befinden sich zur Zeit im Bau bzw. in Planung</p>
--	--

<i>Nr.</i>	<i>Leitprojekt</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>Zeit- rahmen<sup>1</sup></i>
<b>5</b>	<b>Mehrgenerationenwohnen</b>		
	Konzept erstellen	Stadt	1
	Rahmenbedingungen schaffen (Fläche, Träger)	Stadt	1
	Realisierung	Stadt	1 / 2
	Wohnraumangebot für alle Märkte und Altersgruppen entwickeln und anbieten	Dritte / Stadt	1 - 3
	Das Miteinander von Jung und Alt fördern	Dritte / Stadt	1 / 2
<b>Zuständige Fachbereiche</b>	<b>Stand im Juli 2010</b>		
5	Zurzeit kein Projekt.		

<i>Nr.</i>	<i>Leitprojekt</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>Zeit- rahmen<sup>1</sup></i>
<b>6</b>	<b>Erprobung der Durchlässigkeit der Schulformen - Steigerung der Chancengleichheit</b>		
	Verlässlichkeit der Schulbildung und Erziehung garantieren	Dritte / Stadt	1
	Erprobung der Durchlässigkeit der Schulformen	Dritte / Stadt / wissenschaftliches Institut	1
<b>Zuständige</b>	<b>Stand im Juli 2010</b>		

Fachbereiche	
	<p>Im Schulausschuss und im Jugendhilfeausschuss wurde am 28.01.2010 ein Bericht zum Kompetenzzentrum für die sonderpädagogische Förderung gegeben.</p> <p>Für die Schuljahre 2009/2010 und 2010/2011 wurde ein 6. Zug für die Euregio-Gesamtschule beschlossen.</p> <p>Ein von der Verwaltung eingerichteter Arbeitskreis „Schulstruktur“ befaßt sich u.a. mit dem Thema Gesamtschule (u.a. Erhöhung der Zügigkeit, Dependance-Lösung).</p>

Nr.	Leitprojekt	Zuständigkeit	Zeitraumen <sup>1</sup>
<b>7</b>	<b>Kurzfristige Einrichtung eines bildungsorientierten Ganztagskindergartens als Modellprojekt</b>		
	Trägerschaft motivieren und klären	Stadt / Dritte	1
	Kofinanzierung anmerken	Stadt / Dritte	1
	Rahmenbedingungen schaffen, auch räumlich	Stadt / Dritte	1
	Durchführung	Dritte	1-2
	mit Langzeitstudie verfolgen	Stadt / Dritte	1-2
<b>Zuständige Fachbereiche</b>	<b>Stand im Juli 2010</b>		
	<p>Zum 01. 08. 2008 hat in NRW das Kinderbildungsgesetz das bis dahin gültige Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder abgelöst. Nach dem Kinderbildungsgesetz NRW haben alle Kindertageseinrichtungen einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Vor diesem Hintergrund hat die Verwaltung dem HFA für seine Sitzung am 10. 03. 2009 vorgeschlagen, dass Leitprojekt „Kurzfristige Errichtung eines bildungsorientierten Ganztagskindergartens als Modellprojekt“ nicht weiter zu verfolgen. Die Empfehlung war auch davon geprägt, dass man mit kommunalen Mitteln keine Kindertageseinrichtungen 1. und 2. Klasse in Bezug auf den Bildungsauftrag schaffen wollte. Die Empfehlung wurde vom HFA einstimmig angenommen</p>		

Nr.	Leitprojekt	Zuständigkeit	Zeitraumen <sup>1</sup>
<b>9</b>	<b>Kinder in Bewegung</b>		
	Konzept erstellen	Stadt	1
	Verbündete suchen und Vereinbarungen treffen	Stadt / Dritte	1 - 2
	Programme Betreuungs- und Sportangebote einbeziehen	Dritte / Stadt	1 - 3
	Umsetzung	Dritte / Stadt	1 / 2
<b>Zuständige Fach-</b>	<b>Stand im Juli 2010</b>		

<b>bereiche</b>	
Fachbereich 2	<p>Im Leitprojekt „Kinder in Bewegung“ wurden bisher folgende Projekte realisiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Neuanlage Bolzplatz Friedhofstraße</li> <li>• Neuanlage Bolzplatz Dreikönigstraße</li> <li>• Neuanlage BMX-Bahn Mesum</li> <li>• Sportspielplatz TV-Jahn</li> <li>• Bei der Renovierung von Spielplätzen wurde der Aspekt der Bewegungsförderung bei allen Projekten besonderes berücksichtigt.</li> </ul>

<i>Nr.</i>	<i>Leitprojekt</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>Zeit-rahmen<sup>1</sup></i>
<b>13</b>	<b>Stadtteilzentrum "Haus ohne Barriere" - Haus für Ehrenamt, Service und soziale Kontakte</b>		
	Stadtteilzentrum "Haus ohne Barrieren" konzipieren	Stadt / Dritte	1
	Rahmenbedingungen (auch räumlich) schaffen	Stadt / Dritte	1
	Finanzierung (Co-Finanzierung) sichern	Stadt / Dritte	1
	Stadtteilzentrum "Haus ohne Barrieren" einrichten	Dritte / Stadt	1
	Angebote an wohnungsnaher sozialer Infrastruktur für unterschiedliche Gruppen stützen und ggf. ausbauen	Dritte / Stadt	1-3
	soziale Infrastruktur verstärkt auf die Stadtteile ausrichten	Dritte / Stadt	1-3
<b>Zuständige Fachbereiche</b>	<b>Stand im Juli 2010</b>		
	Das Mehrgenerationenhaus des Deutschen Kinderschutzbundes ist seit über 2 Jahren in Betrieb. Für weitere zwei Jahre ist die Förderung aus Mitteln des ESF zugesagt worden. Die Aktivitäten entwickeln sich sehr gut.		

<i>Nr.</i>	<i>Leitprojekt</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>Zeit-rahmen<sup>1</sup></i>
<b>25</b>	<b>Dolmetscher der Kulturen, Kulturdolmetscher</b>		
	institutionalisieren und	Stadt / Dritte	1
	seine Vermittleraufgabe (Ehrenamt, Sport, Kultur, Bildung) ausbauen	Dritte / Stadt	1 - 3
<b>Zuständige Fachbereiche</b>	<b>Stand im Juli 2010</b>		
	Das Projekt „Dolmetscher der Kulturen“ wird durch den Caritasverband Rheine durchgeführt.		

	Die Nachfrage ist weiterhin gestiegen. Zurzeit wird eine 2. Staffel der Kulturdolmetscher konzipiert.
--	--

---

①

**Spielleitplanung** ist ein neues Planungsinstrument, das als informelle Fachplanung das Leitbild der kinder- und familienfreundlichen Stadtentwicklung auf der operationalen Ebene umsetzt.

Spielleitplanung richtet den Blick auf die gesamte Stadt und Gemeinde als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsraum. Spielplätze sind demnach nur ein Teilaspekt, Spielleitplanung geht weit darüber hinaus. Spielleitplanung erfasst, bewertet und berücksichtigt alle öffentlichen Freiräume, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten und aktiv werden. Während der räumliche Bezugsrahmen in kleinen Kommunen sich auf das gesamte Stadtgebiet erstreckt, beschränkt sich der Planungsraum in Städten auf Quartiere bzw. Stadtteile.

Zentraler Bestandteil ist die Beteiligung von Mädchen und Jungen bei allen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritten. Durch die konsequente Verzahnung von Planung und Beteiligung wird von Anfang an eine neue Partizipations- und Planungskultur in der Kommune aufgebaut.

<sup>i</sup> Zeitrahmen: 0 = Daueraufgabe, 1 = 2007 - 2012, 2 = 2010 - 2015, 3 = 2013 - 2020